

Aus dem Bücherbestand der Vogtländischen Literaturgesellschaft

Frieder Spitzner: »Muttersprache als Bumerang?«

*Auszug aus »Muttersprache als Bumerang? Therapie gegen sprachliche Stolpersteine«,
Kapitel 1 »Dialekt und Persönlichkeit«,
Absatz » Die Sprechweise wechseln wie das Hemd (?)«*

Wie oft steht Frau oder Mann vor dem geöffneten

Kleiderschrank, zweifelnd, mitunter verzweifelt, hilflos.

Welche Kleidung passt zu dem Ereignis? Sollten die

Farben harmonieren oder einen wirkungsvollen Kontrast

erzeugen? Was ist schick und was schickt sich?

Zu Hause darf es bequem sein und den eigenen Ansprüchen

genügen. In häuslicher Umgebung ist geeignet, was gefällt.

Die Privatsphäre hebt Zwänge auf. In den Augen der

Öffentlichkeit besteht der, dem die Kleidung steht.

Und wie steht es mit der Sprache?

In der Familie herrscht der Ton, den die Eltern anschlagen.

Anders zu tönen setzt andere Einflüsse voraus. Das Kind

verändert mit Eintritt in die Schule und bei Wechsel in

andere Schulformen (Gymnasium) seine Sprache.

Ein anderes schulisches Umfeld, der neue Klassenverband

beeinflussen Wortschatz, Redeumfang, Redefluss, Dialekt.

Auf Mutters Frage reagiert der Sohn anders als bei

der Beantwortung einer Lehrerfrage. Die Schulsprache ist

„offizieller“, das heißt der Hochsprache etwas näher.

Allerdings beschränkt sich diese „offizielle“ Sprache

vielfach auf den Unterricht. Sobald der Lehrer aus

dem Gesichtsfeld ist, werden Gedanken wieder in der

Aus dem Bücherbestand der Vogtländischen Literaturgesellschaft

Frieder Spitzner: »Muttersprache als Bumerang?«

ortsüblichen und gruppenspezifischen Umgangssprache ausgetauscht. Die jeweilige Umstellung auf Familiensprache, Schulsprache, Ortssprache vollzieht sich vielfach unbewusst. Je größer allerdings die Unterschiede sind, desto auffälliger wird das Sprechverhalten.

Der Schüler lernt situationsbezogen zu kommunizieren, das heißt bewusst sprachliche Mittel aus dem ihm eigenen Reservoir auszuwählen. ...

In einer besonderen Situation befindet sich das Lehrpersonal. Der Pädagoge darf sich nicht anpassen.

Er sollte für Lernende sprachliches Vorbild sein.

Jugendliche, die zu Hause und auch an Ausbildungsstätten vorwiegend dialektgefärbte Sprache vernehmen, haben

auf dem überregionalen Arbeitsmarkt bei gut dotierten

Stellen weniger Chancen als Gleichaltrige, die auf Grund ihrer Sprache nicht ohne weiteres einer bestimmten Region

zugeordnet werden können.

Sprachliche Ausstrahlung des Lehrers

beeinflusst das Persönlichkeitsbild des Lernenden. ...